

Keine Angst vor Überalterung

Die Einwohner von Gächlingen wurden Ende letzten Jahres befragt, wie sie sich ihre Wohnsituation im Alter vorstellen. Aus den 127 ausgefüllten Fragebogen lassen sich Tendenzen ableiten. Der Gemeinderat nimmt die Impulse in sein neues Leitbild auf.

50 von 122 Gächlingern sagen, dass es für sie keine Rolle spielt, wo sie im Alter wohnen werden. Weitere 16 möchten im Alter das Dorf verlassen. Über die Gründe kann nur gerätselt werden: näher zur Stadt ziehen, in ein Altersheim in der Region oder zu Angehörigen? Nach den Wünschen zu den Rahmenbedingungen des Wohnens im Alter gefragt, lauten die häufigsten Antworten: jederzeit Unterstützung anfordern können, gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, ruhige Wohnlage, Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten (auch Post und Bank). Kostengünstige Wohnungen werden von 70 Prozent der Befragten gewünscht. Ob sie Eigentümer wären oder nicht, spielt den meisten keine Rolle.

Der Gemeindepräsidenten Kurt Salvisberg würde Wegzüge der älteren Generation bedauern: „Sehr gerne möchten wir unsere Senioren so lange wie möglich in Gächlingen behalten. Das ist auch einer der Gründe, warum der Gemeinderat eine solche Umfrage initiiert hat, um mehr über die Bedürfnisse unserer Senioren zu erfahren. Diese Erkenntnisse sind für uns im Gemeinderat wichtig und werden einen grossen Einfluss auf unsere Entscheidungen haben.“

Aktuelle Wohnungen oft nicht altersgerecht

Beachtenswert ist, dass zwei Drittel der Umfrage-Teilnehmer unter 65jährig sind. Mehr als die Hälfte wohnen schon seit über 20 Jahren in Gächlingen, zwei Drittel im Eigenheim. Wer nicht mehr mobil oder gar pflegebedürftig wäre, kann in den meisten Fällen nicht in seiner Wohnung bleiben. Ein Drittel gibt an, das Haus umbauen zu müssen, ein Drittel denkt an einen Wegzug. Nur wenige wären bereit, ihre Wohnung für eine Wohngemeinschaft zu öffnen. Auf die Frage der gewünschten Wohnform, wenn ein Umzug nötig würde, antworteten allerdings gut 20 Prozent mit „Wohn-/ Hausgemeinschaft zusammen mit Freunden“.

Durchgeführt wurde die Umfrage von der Kommission zur Attraktivierung von Gächlingen (KAG) im Auftrag des Gemeinderats. Der Präsident Martijn de Vries und die drei Mitglieder haben sich einige vergleichbare Umfragen aus anderen Gemeinden angeschaut, Fragen ausgewählt und diese den lokalen Gegebenheiten angepasst. Die 127 ausgefüllten Fragebogen hat die KAG in stundenlanger, ehrenamtlicher Arbeit erfasst und geordnet.

Senioren möchten aktiv sein

In welchen Bereichen Hilfe und Unterstützung besonders wichtig wäre, war eine weitere Frage. Aus dem Katalog von Antworten steht die Spitex an der Spitze (80 Prozent). Mehr als die Hälfte wünscht einen Reinigungsdienst, Mahlzeitendienst, Einkaufsdienst oder Fahrdienst, die bei körperlichen Beschwerden das Wohnen in den eigenen vier Wänden unterstützen würden. Bemerkenswert ist, dass nur 5 Prozent von einem Besuchsdienst profitieren möchten. Das spricht für ein intaktes soziales Netz, das hoffentlich auch in Zukunft hält.

Sportlich zeigen sich die gegenwärtigen und zukünftigen Senioren, wenn es ums

Freizeitangebot geht. Wichtig wäre für zwei Drittel, dass sie selber aktiv sein können, knapp die Hälfte wünscht Bewegungs- und Sportangebote. Auch kulturelle Anlässe und Mittagstisch sowie organisierte Ausflüge erhalten grossen Zuspruch. Für klassische Angebote wie Altersnachmittage oder Treffpunkte mit Gleichaltrigen interessieren sich nur ein Viertel der Teilnehmer. Interessengruppen wie Jassrunden, Theater- und Wandergruppen wurden von einzelnen vorgeschlagen. Der Gemeinderat sieht sich beim Thema Freizeitgestaltung als „Steigbügelhalter“. Er unterstützt Vereine und Institutionen soweit es möglich ist mit Beiträgen und mit dem Nutzungsrecht an gemeindeeigener Infrastruktur.

Die letzte Frage versuchte die Motivation zu ergründen, die Seniorinnen und Senioren dazu antreibt, selbst Aktivitäten zu planen und durchzuführen. Hauptmotor ist die Gemeinschaft – zusammen etwas erleben oder in einem Team mitzuarbeiten. Gut die Hälfte ist motiviert, wenn sie etwas Neues lernen können. Wissen und Erfahrung einzubringen, zählt bei 40 Prozent und fast so viele freuen sich, wenn sie sich für andere ältere Menschen einsetzen können. Die öffentliche Anerkennung oder gar die finanzielle Entschädigung spielt kaum eine Rolle. Bei den Einzelantworten tauchte der Wunsch nach dem Einsatz für jüngere Menschen auf.

Kurt Salvisberg betont, dass alle diese Ergebnisse die Arbeit des Gemeinderats beeinflussen werden, insbesondere das „Leitbild der Gemeinde“. Dieses wurde an der Klausurtagung im März 2015 aufgegleist und wird sich mit allen Bereichen des öffentlichen Lebens befassen.